Die geographischen Gebiete Serbiens

Mit 1 Abbildung im Text

Von B. Ž. MILOJEVIĆ, Belgrad

Wie allgemein bekannt, ist die Volksrepublik Serbien aus drei Teilen zusammengesetzt: aus dem mittleren Teil, der das engere Serbien darstellt, dem nördlichen Teil, der von der Autonomen Provinz Vojvodina gebildet wird, und schließlich dem südwestlichen Teil, der Autonomes Gebiet Kossowo-Metochien genannt wird. Diese drei Teile unterscheiden sich untereinander durch ihre Größe und ihre allgemeinen Eigenschaften, jedoch lösen sich aus jedem dieser Teile wiederum kleinere Einheiten heraus.

Das engere Serbien. Das engere Serbien stellt ein zentrales Gebiet im Nordteil der Balkanhalbinsel dar. Durch seine im 19. Jhdt. erfolgte Erweiterung dehnte es sich über Landschaften verschiedener Ausstattung aus.

In seinem Nordgebiet ist Serbien mit seinen zwei Ebenen, der Mačva-Ebene und dem unteren Flußgebiet der Morava, der Vojvodina ähnlich. Diese beiden Landschaften entstanden durch die Wirkkraft zweier größerer Flüsse, der Drina und der Großen Morava, die durch ihre Anschwemmungen die Save bzw. die Donau nach Norden drängten. Als durch Anschwemmung entstandene Ebenen sind die beiden erwähnten Gebiete durch den gewundenen Lauf ihrer Flüsse, durch tote Flußbetten und seichte Quellgründe charakterisiert. Unter den zu Beginn des 19. Jhdts. herrschenden Bedingungen stellten diese Gebiete Riedlandschaften mit einer Vegetation hydrophyler Eigenschaften dar. Durch starke Besiedlung und Anwachsen der Landbevölkerung wurden sie jedoch bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jhdts. zu Kultursteppen verwandelt. Außerdem erhielten die Dörfer der Mačva- und der unteren Morava-Ebene nach dem in der Vojvodina vorherrschenden Siedlungsmuster regelmäßige Formen.

Gegen Süden nehmen die Höhen in Serbien immer mehr zu, wobei sich jedoch eine Dreigliederung ergibt: man unterscheidet einen westlichen, zentralen und östlichen Teil.

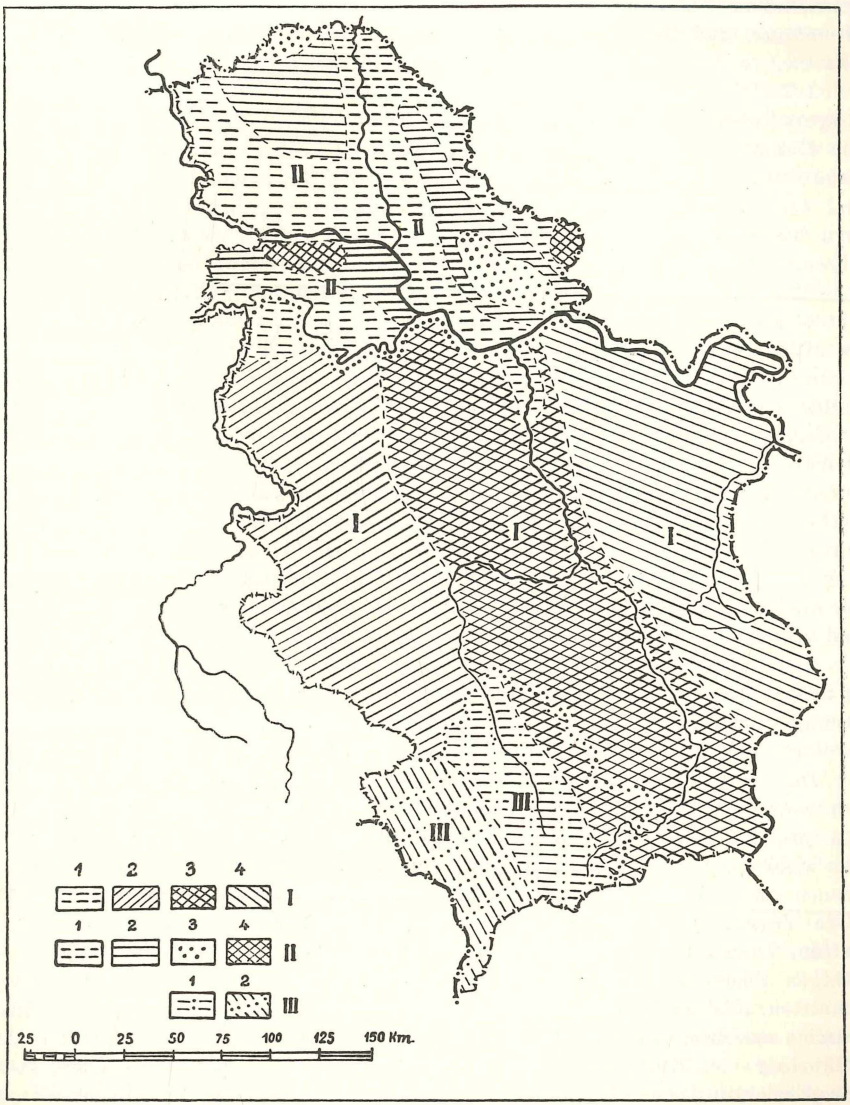
Der Westteil Serbiens stellt den äußersten Ausläufer des dinarischen Gebietes dar und ist dadurch dem sich im Westen unmittelbar anschließenden Teil Ostbosniens ähnlich. Diese Ähnlichkeiten beziehen sich sowohl auf den geologischen Aufbau, auf das Relief, als auch auf alle jene Züge, die aus der Verwandtschaft in physiogeographischer Hinsicht herrühren. So ist das serbische dinarische Gebiet, wie auch das bosnische in seinem Nordteil durch niedere Gebirgszüge und Talkessel und in seinem südlichen Teil durch mittlere Hochebenen und schluchtartige Engtäler bestimmt. Da beide Gebiete von Norden nach Süden höher werden, ändern sich auch die klimatischen Verhältnisse in der gleichen Richtung und gehen von Substeppenklima zu mittlerem Gebirgsklima über. Damit in Verbindung ändert sich auch die Vegetation: während im Nordteil beider Gebiete Laubwälder vorherrschen, sind im Süden Nadelwälder zu finden. Schließlich sind in beiden Gebieten auch die wirtschaftsgeographischen Verhältnisse, die zum Teil auf der Ausnutzung des Pflanzenkleides beruhen, fast

gleich geartet: im Norden sind Acker- und Obstbau, im Süden Viehzucht und Forstwirtschaft vorherrschend. Jedoch bestehen zwischen dem serbischen und dem bosnischen dinarischen Gebiet auch Unterschiede: diese rühren daher, daß das serbische dinarische Gebiet den modernen kulturellen Einflüssen, die vom Norden kamen, früher erschlossen wurde; besonders rühren sie jedoch daher, daß eine große Zahl der Bevölkerung des bosnischen dinarischen Gebietes durch ihren Übertritt zum Islam orientalische Zivilisation übernahm und diese bis heute vorwiegend beibehielt.

Der Zentralteil Serbiens erstreckt sich von Süden nach Norden und führt im Westen bis zu den Flüssen Ibar und Kolubara, während er im Osten die Südliche und teilweise auch die Große Morava überschreitet. Der Zentralteil stellt eine Verlängerung des Rhodopengebietes dar, das im Süden, in Mazedonien, typisch entwickelt ist. Dem mazedonischen ist das serbische Rhodopengebiet wieder durch seinen Aufbau und seine Reliefformen ähnlich: beide aus alten Gesteinen bestehenden Gebiete werden durch Rumpfgebirge und durch Täler mit Talkesseln und Talengen charakterisiert. Ebenso hat das serbische mit dem mazedonischen Rhodopengebiet auch jene Züge gemeinsam, die aus den Reliefgegebenheiten herrühren und sich in gewissen Zügen der Wasserläufe äußern, in der allgemeinen Verteilung der Vegetation, besonders aber der Kulturen sowie im Verlauf der früheren und heutigen Hauptverkehrslinien und in der allgemeinen Verteilung und Lage der ländlichen und städtischen Siedlungen. Jedoch sind zwischen den beiden Rhodopengebieten auch Unterschiede anzutreffen, und zwar vorwiegend in den klimatischen Verhältnissen und in jenen Zügen, die sich aus diesen Eigenschaften herleiten. Da sich das mazedonische Rhodopengebiet von Süden nach Norden erhebt, unterliegt es in seinem südlichen Teil vorwiegend subtropischen klimatischen Einflüssen, die nach Norden hin immer schwächer werden und von zunächst gemäßigt kontinentalen und dann Hochgebirgseinflüssen abgelöst werden. Das serbische schließt sich unmittelbar an das mazedonische Rhodopengebiet an, senkt sich jedoch in der Hauptsache von Süden nach Norden. Daher rühren seine im Süden vorherrschenden klimatischen Hochgebirgseigenschaften, die sich nach Norden hin zunächst in gemäßigt kontinentale und dann in substeppenklimatische Verhältnisse verwandeln. Damit in Verbindung wandelt sich die Pflanzendecke: vom Hochgebirge zu einer gemäßigt-kontinentalen Pflanzendecke und dann zu einer Substeppe. Die Vegetation stellt wieder in großem Ausmaß die Grundlage für die wirtschaftsgeographischen Verhältnisse dar. Diese sind daher in dem serbischen Rhodopengebiet anders geartet als in dem mazedonischen. Unterschiede anderer Art rühren daher, daß das serbische Rhodopengebiet modernen, von Norden kommenden kulturellen Einflüssen eher erschlossen wurde und daß es unter diesen Einflüssen stark verändert wurde; in dem mazedonischen Rhodopengebiet erfolgte jedoch eine ähnliche Umwandlung erst später, und die orientalischen Kultureinflüsse sind noch immer stark ausgeprägt.

Schließlich ist der karpato-balkanische Ostteil Serbiens in seinem nordöstlichen Raum dem Karpatengebiet Rumäniens und im Südosten der Balkanlandschaft Bulgariens ähnlich. Diese Ähnlichkeit spiegelt sich wider in der Zusammensetzung und dem Aufbau des Bodens und in den großen Reliefzügen, besonders in den Richtungen der Gebirgszüge, Täler und Niederungen. Jedoch sondert sich der karpato-balkanische Raum Serbiens von den beiden östlich gelegenen Großlandschaften, sowohl dem rumänischen Karpatengebiet, als auch dem bulgarischen Balkangebiet, dadurch ab, daß es niedriger und daher relativ

wärmer ist. Außerdem liegt es weiter westlich, d. h. näher am Feuchtigkeitsursprung und ist somit relativ feuchter als die Gebiete gleicher Höhe weiter im Osten. Besondere Unterschiede sind jedoch dadurch begründet, daß der karpato-



I. Das engere Serbien: 1. Pannonische Ebene. 2. Dinarisches Gebiet. 3. Rhodopengebiet. 4. Karpatobalkanisches Gebiet. II. Autonome Provinz Vojvodina: 1. Alluviale Ebenen. 2. Lößplateaus. 3. Sandgebiete. 4. Inselgebirge. III. Autonomes Gebiet Kossowo-Metochien: 1. Talkessel von Kossowo. 2. Talkessel von Metochien.

balkanische Ostteil Serbiens durch Täler und Pässe in stärkerer Verbindung zu dem zentralen Rhodopengebiet Serbiens im Westen steht und von dort aus in jüngster Zeit kulturell gewandelt wurde.

Aus dem Gesagten ist zu ersehen, daß das engere Serbien in seinem Nordteil die Randgebiete der sich in die Vojvodina erstreckenden Pannonischen Tiefebene umfaßt und des weiteren im Westteil die für Bosnien kennzeichnenden Ausläufer der dinarischen Gebiete, im Zentralteil die in Mazedonien typisch entwickelten Rhodopenlandschaften und im Ostteil die den östlichen Ländern (Rumänien und Bulgarien) eigentümlichen karpato-balkanischen Landschaften. Das engere Serbien trägt also weder vollständig den Charakter der Pannonischen Tiefebene wie die Vojvodina, noch ist es rein dinarisch wie Bosnien, noch ausgesprochen rhodopisch wie Mazedonien, noch zum größten Teil karpatisch wie Rumänien oder balkanisch wie Bulgarien, aber es ist dafür durch seine Lage inmitten dieser Länder sowohl pannonisch, als auch dinarisch, rhodopisch und karpato-balkanisch. Die aufgezählten Länder mit ihren äußersten Ausläufern treffen in Serbien zusammen und verleihen ihm in vielem ihre besonderen Eigenschaften. So sind für Serbien grundsätzlich alle jene Geofaktoren charakteristisch, die in den umliegenden Ländern vollständig und in viel größerer Ausschließlichkeit zum Ausdruck kommen. Da es keine stark betonten und typisch einseitig ausgeprägten Züge aufweist, stellt Serbien eine Zusammenfassung solcher Landschaften dar, deren Eigenschaften schwächer als in den umliegenden Ländern entwickelt sind. Im Gegensatz zu den Ländern, deren Ausstattung von großen, jedoch einseitigen Zügen geprägt wird, sind für die Gestalt Serbiens kleinere, aber vielfältigere Züge charakteristisch.

Außer den Ähnlichkeiten mit den umliegenden Ländern, unterscheidet sich Serbien jedoch von ihnen in verschiedener Hinsicht, und zwar von der Vojvodina durch geringere Ausdehnung der Ebenen und tiefgelegenen Gebieten, von Bosnien durch relativ stärkere wirtschaftliche Entwicklung, die unter dem Einfluß der modernen Kultur entstand, von Mazedonien durch seine kontinentaleren Züge und schließlich von Rumänien und Bulgarien durch seine mehr westliche Lage.

Im Rahmen der Volksrepublik Serbien stellt die Vojvodina ein Gebiet dar, in dem die Serben kaum mehr als die Hälfte (sechs Zehntel) der Gesamtbevölkerung ausmachen. Die übrige Bevölkerung wird von nationalen Minderheiten gebildet; daher wurde die Vojvodina auch als autonome Provinz abgesondert.

Die Autonome Provinz Vojvodina. Sie stellt den Südteil der sich weit ausdehnenden Pannonischen Tiefebene dar und hat deren wesentliche Eigenheiten. Die großen, die Ebene durchziehenden Flüsse kommen von den umliegenden Hochgebirgen und sind Niederungsflüsse. Durch sie wurden die weiten Alluvialebenen angeschwemmt, die früher überflutet wurden und daher durch hydrophile Vegetation charakterisiert waren und nur für die Viehzucht Bedeutung hatten. Durch den Bevölkerungszuwachs wuchs der Bedarf an neuen anbaufähigen Flächen. Diese wurden auf die Weise erhalten, daß Flußmäander abgeschnitten, Flußläufe verkürzt und begradigt und daß zu beiden Seiten der Flüsse Dämme errichtet wurden. Dadurch wurden die Ebenen entwässert und zur Anpflanzung von Kulturen, besonders von Kulturen für feuchten Boden, sowie zur Errichtung von Siedlungen bereitet; jedoch wurden die Ebenen danach nicht mehr durch Ablage von Flußschlamm fruchtbar erhalten.

Im Laufe der morphologischen Entwicklung breiteten sich die Ebenen auf Kosten des höher gelegenen Bodens, namentlich auf Kosten der Lößplateaus, aus. Obwohl sich die Lößplateaus nur wenig aus den Niederungen herausheben, unterscheiden sie sich von diesen doch wesentlich. Der Löß entstand durch Anwehung im Pleistozän. Durch lange und niedrige Erhebungen und lange und seichte Vertiefungen ausgezeichnet, sind die Lößplateaus durch Steilabfälle an jenen

Seiten begrenzt, wo sie von den Flüssen unterspült werden, und durch sanfte Hänge an den Stellen, die von den Flüssen entfernt liegen. Der Löß ist durchlässig, die Plateaus sind daher trocken; sie waren günstig für die Entwicklung einer Grasvegetation, für das Leben von Grasfressern und die Viehzucht. Mit dem Anwachsen der Bevölkerung und mit immer größer werdendem Bedarf an anbaufähigen Flächen wurden die Lößplateaus zu vorzüglichen Landwirtschaftsgebieten umgestaltet. Auf ihren tiefer gelegenen Teilen, wo es relativ leicht war, Trinkwasser zu gewinnen, wurden Dörfer errichtet, während auf den höher gelegenen Teilen einzelne, nur zeitweilig bewohnte Baulichkeiten entstanden. Die günstigste Lage für Dorfgründungen stellt jedoch das Zusammentreffen von Alluvialebenen und Lößhängen dar, und an solchen Stätten befanden sich auch in vorhistorischen Perioden Siedlungen.

Eine dritte große Einheit der Autonomen Provinz Vojvodina stellen ihre Sandgebiete dar. Diese sind ebenfalls äolischen Ursprungs, unterscheiden sich aber von den Lößplateaus durch viele Eigenschaften. Für ihr Relief sind Dünen charakteristisch, die sich in natürlichem Zustand weiter bewegten, kahl waren und für das Wirtschaftsleben fast gar keine Bedeutung hatten. Durch einen anderthalb Jahrhunderte währenden Kampf, d. h. Aufforstung und Bepflanzung mit Gras, wurde der Sand bis heute fast in seiner gesamten Ausdehnung befestigt. So haben die äolischen Prozesse nahezu ganz aufgehört und sind durch Denudationsvorgänge abgelöst worden. Dadurch, daß die Sandgebiete eine Wald- und Grasdecke erhalten haben, bekamen sie für die Forstwirtschaft und die Viehzucht Bedeutung, jedoch traten auf ihnen kaum ländliche Siedlungen in Erscheinung.

Das letzte und vierte Gebiet der Autonomen Provinz Vojvodina stellt die Fruška Gora dar, ein Kammgebirge, das als Bindeglied das Šumadija-Rhopodengebiet Serbiens mit den Massiven in Kroatien verbindet. Indem sich die Fruška Gora aus der Pannonischen Tiefebene als langes und relativ hohes Gebirge erhebt, stellte es ein Inselgebiet der einstigen tertiären Seephase dar und wird sowohl durch ältere Abrasionsformen, als auch durch jüngere fluviatile Formen gekennzeichnet. Da sie größere atmosphärische Niederschlagsmengen erhält und günstigen Boden besitzt, erhielt sich die Fruška Gora ihre Walddecke, während ihre sanften Hänge, besonders die südlichen, für den Weinbau günstig sind.

Wie die Vojvodina im Norden, wurde hinsichtlich der nationalen Zusammensetzung der Bevölkerung im Rahmen der Volksrepublik Serbien im Süden das Gebiet Kossowo-Metochien als Autonomes Gebiet herausgelöst.

Das Autonome Gebiet Kossowo-Metochien. Seiner allgemeinen Ausstattung nach unterscheidet sich Kossowo-Metochien in vielem von dem engeren Serbien. Kossowo stellt zwar einen Talkessel im Gebiet des Rhodopenmassivs dar, jedoch hat es eine andere, dinarische Richtung, während Metochien, nach der Auffassung von J. Cvijič, als Talkessel an der Scharung zweier orographischer Richtungen entstanden ist. Da es tiefer im Inneren gelegen ist, hat Kossowo als Talkessel kontinentale Eigenschaften, während in dem weiter nach Westen gelegenen Metochien adriatische Klimaeinflüsse spürbar sind, die durch die Drim-Niederung eindringen. Daher wird Metochien durch Sommerdürre und gewisse Vertreter submediterraner Vegetation ausgezeichnet; daher rührt auch die Notwendigkeit, gewisse Kulturen zu bewässern. Der Gaucharakter Metochiens wird noch dadurch verstärkt, daß es im Nordwesten und Norden von hohen Gebirgszügen umschlossen ist, die es vor kalten Winden schützen. Außer durch diese Eigenschaften unterscheiden sich Kossowo und Metochien noch von dem engeren

Serbien dadurch, daß sie bis heute modernen kulturellen Einflüssen verschlossen geblieben sind, so daß in ihnen die orientalische Zivilisation bewahrt wurde, welche den Charakter vieler für das Aussehen und das Leben dieses Gebietes bedeutenden Erscheinungen bestimmte.

Die sich durch Lage und Ausstattung unterscheidenden, dargestellten drei Teile Serbiens hatten auch für die Bevölkerungsbewegungen verschiedenartige Bedeutung.

Bevölkerungsbewegungen

Da es aus höher gelegenen Gebieten im West- und Ostteil und aus tiefer gelegenen im Zentralteil zusammengesetzt ist, ist das engere Serbien besonders in meridianer Richtung verkehrsgünstig. In Zeiten des Friedens wurde es, ausgehend von Süden oder von Norden, von Kulturgut durchströmt. So wurden im Mittelalter die in Byzanz bewahrten Errungenschaften antiker Kultur zu einem Großteil auf dem Wege der Großen Morava nach Mittel- und Westeuropa gebracht, während in jüngster Zeit eine Bewegung kultureller Güter vom Norden her aus Mittel- und Westeuropa sich entwickelte, gleichfalls auf dem Morava-Weg nach Süden vorstieß und die ältere Zivilisation verdrängte und vernichtete. In Kriegszeiten erfolgten jedoch auf dem gleichen Wege Eroberungszüge, die entweder vom Süden oder vom Norden ausgingen; früher war das Moravatal die Straße der türkischen Eroberer, später sollte es der Expansion germanischer Macht dienen. Die Lage Serbiens brachte es mit sich, daß es in friedlichen Zeiten aufblühte, wenn es von kulturellen Einflüssen befruchtet wurde, es sank immer dann ab, wenn es übermächtigen Eroberungszügen im Wege lag. Da es sich als erstes Balkanland von der türkischen Herrschaft befreite und als erstes unter diesen Ländern modernen kulturellen Einflüssen den Zutritt öffnete, wurde das engere Serbien zu einem anziehenden Zentrum für jene umliegenden Länder, die auch weiterhin unter schweren Verhältnissen lebten. Daher begann die Bevölkerung aus diesen Ländern in Serbien einzuwandern und kam nach den von J. CVIJIĆ angestellten Forschungen hauptsächlich den westlichen dinarischen Strömungen folgend, aus der Herzegowina, aus Bosnien und Montenegro, ferner aus südwestlicher Richtung, aus Kossowo und Metochien, aus südlicher, dem Vardar und der Morava folgend, aus Mazedonien, aber teilweise aus dem Nordosten, aus Rumänien und aus dem Südosten, aus Bulgarien. Durch Verschmelzung solcher ethnischer Elemente im Gebiet des engeren Serbien bildete sich ein besonderer Bevölkerungstypus heraus.

Da die Autonome Provinz Vojvodina unmittelbar in der nördlichen Verlängerung des engeren Serbiens liegt, war sie ebenfalls ein Gebiet, in dem die Einflüsse zweier Seiten, von Süden und vom Norden, sowohl kultureller als auch eroberungssüchtiger Art, zusammenstießen. Indem sich die Vojvodina aber früher als das engere Serbien von der türkischen Herrschaft befreite, gelangte sie früher in die Phase einer höheren materiellen Entwicklung. Als weite Ebene, die von höher gelegenen Landschaften umgeben ist, stellte die Vojvodina ein Gebiet dar, in das sich die Migrationsströmungen ergossen, wobei die aus südlicher Richtung kommenden Wanderbewegungen vorherrschten. Diese Strömungen führten zu der ethnischen Vielfalt der Vojvodina und damit in Verbindung zu ihrer besonderen Stellung im Rahmen Serbiens.

So wie in die Vojvodina, zog sich die Bevölkerungsbewegung auch in die Räume Kossowo-Metochien, als fruchtbare und weite Talkessel, nur kam sie dabei nur aus einer Richtung, aus den im Westen gelegenen Hochgebirgs-

und Karstgebieten. Diese Wanderungen erfolgten im Mittelalter und sie trugen dazu bei, daß die beiden erwähnten Talkessel zu einem Zentralgebiet des mittelalterlichen serbischen Staates wurden. Als es der Bevölkerung nicht gelang, sich der türkischen Herrschaft zu entledigen, wanderte sie in die nördlich von Save und Donau gelegenen Gebiete aus und barg sich auf dem Territorium eines christlichen Staates, Österreich, das damals der Hauptvertreter des Kampfes gegen das türkische Reich war. Nach dieser Auswanderung verblieb Kossowo-Metochien mit einer bedeutend verminderten Bevölkerung. In das Gebiet begann sich dann wiederum die Bevölkerung der westlichen, höher gelegenen Landschaften anzusiedeln, nur handelte es sich diesmal um eine skipetarische (albanische) Bevölkerung. Nach großem Anwachsen im heimatlichen Gebirge hatte sich diese Bevölkerung nicht nach der im Westen gelegenen, sumpfigen, ungesunden und zur Bebauung und Besiedlung ungeeigneten adriatischen Ebene wenden können, sondern zog die fruchtbaren Talkessel im Osten vor. Diese Besiedlung erklärt es, daß sich die skipetarische Bevölkerung heute in Kossowo-Metochien in relativer Überzahl befindet. Daher erhielt dieses Gebiet nach der Befreiung im Anschluß an den zweiten Weltkrieg einen besonderen Status im Rahmen Serbiens.

So sind alle drei Teile der Volksrepublik Serbien: sowohl das engere Serbien, als auch die Autonome Provinz Vojvodina, als auch das Autonome Gebiet Kossowo-Metochien verschiedenartig in ihrer geographischen Ausstattung. Die beiden letzteren — die Vojvodina und Kossowo-Metochien sind außerdem verschiedenartig in der Zusammensetzung ihrer Bevölkerung. Das engere Serbien unterscheidet sich von ihnen dadurch, daß es seiner Bevölkerung nach fast einheitlich ist und besonders dadurch, daß es eine zentrale Lage innerhalb der Länder des nördlichen, breiteren Teils der Balkanhalbinsel einnimmt.

Manuskript eingelangt im Mai 1957

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: 99

Autor(en)/Author(s): Milojevic Borivoje Dim.

Artikel/Article: Die geographischen Gebiete Serbiens 45-51